Ebenso in der Augsburger Ausgabe von 1497 (Joh. Schensperger) f. 289. Nach der deutschen Ausgabe von 1493 Bl. 257 (mit Auflösung der Abkürzungen, wie auch oben im Lateinischen geschehen) so:

„also ist zu den zeiten kaiser friderichs des dritten in dem iar cristi. M. cccc. xcjij. am vij. tag des monats novembris in mytten tag ein großer steyn bey ein Zentner schwer. ein wenig kleiner dann ein saltzsteyn. gestalt wie ein kriechisch D. und dreyeyket von oben herab auß den lüften bey Enßigheim in den Suntgew nider gefallen und zu anzaigung seltsamer geschichten noch vorhanden.“

(P.)

XII. *Eine akustische Beobachtung;* *von Dr. Stricker.*

Bei strenger Kälte (10 bis 12° R.) geben bekanntlich die Federn und eisernen Axen der Wagen beim Fahren ein eigenthümliches schwirrendes helles Geräusch von sich, welches ich, der Kürze wegen, *Singen* nennen will. Auf der ziemlich ruhigen StraÙe, wo ich wohne, und wo man, besonders Morgens und Abends den Ton jedes vorüberfahrenden Wagens ungestört von anderem Geräusch länger beobachten kann, habe ich bemerkt, und zwar sehr häufig, seit ich darauf achte, daß man aus der Ferne nur dieses Singen hört, nichts vom Hufschlag. Je näher der Wagen kommt, desto lauter übertönt der Hufschlag; im Momente des Vorüberfahrens wird das Singen vollständig von ihm bedeckt. Entfernt sich der Wagen, so tönt das Singen wieder vor, welches man allmählich allein wieder hört, während der Hufschlag so vollständig verschwindet, als ob gar keine Pferde am Wagen zögen. Die beiden Töne unterscheiden sich dadurch, daß das *Singen* hoch, dauernd,

durch Schwingung erzeugt. der Hufschlag tief, periodisch durch Stofs erzeugt ist; aber eine genügende Erklärung kann mir diess nicht geben.

Frankfurt a. M., 19. Januar 1864.

XIII. Ueber die Spectrallinie des Thalliums.

Ich habe gefunden, sagt Hr. Nickles in den *Compt. rend. T. LVIII, p. 132*, daß es Thallium-Verbindungen giebt, die nicht die Eigenschaft besitzen, die Flamme grün zu färben und die charakteristische Spectrallinie zu entwickeln. Es sind diejenigen, welche Natrium und namentlich Chlornatrium enthalten; letzteres verdeckt durch seine gelbe Flamme und gelbe Linie vollständig die grüne.

Das Thalliumchlorür, obwohl unlöslich in kaltem Wasser, ist es doch nicht in dem mit Chlornatrium gesättigten Wasser. Schüttet man dieses z. B. in essigsaures Thalliumoxyd, so bildet sich zwar ein Niederschlag von Thalliumchlorür, aber die Mutterlauge enthält von letzterem eine beträchtliche Menge, ohne die Gasflamme grün zu färben.

Wenn man also unter den Linien des Sonnenspectrums die charakteristische des Thalliums nicht beobachtet hat, so ist damit noch nicht bewiesen, daß sich dieses Metall nicht in der Sonne finde.

Diese Unverträglichkeit der Linie des Thalliums mit der des Natriums kommt auch in Betracht, sowohl bei toxicologischen oder medico-legalen Untersuchungen thierischer Gewebe oder Flüssigkeiten, als auch bei Untersuchung von Mineralwässern usw., wenn es sich dabei um die Frage nach Thallium handelt.